

Lösen die «Bilateralen III» eine höhere Zuwanderung aus?

Verträge mit der EU Laut dem Bund hilft das EU-Vertragspaket der Wirtschaft, ohne die Migration zu erhöhen. Dabei kann man diese Faktoren eigentlich nicht trennen. Der Widerspruch ist schwer aufzulösen.

Simon Schmid

Die offizielle Kommunikation zum EU-Vertragspaket ist widersprüchlich.

Auf der einen Seite sagt der Bundesrat, dass sich das Paket, das in Wirtschaftskreisen als «Bilateralen III» bekannt ist, aber offiziell gar keinen Namen hat, positiv auf die Volkswirtschaft auswirken würde. Auf der anderen Seite heisst es vonseiten der zuständigen Bundesbehörden, das Vertragspaket habe kaum Auswirkungen auf die Zuwanderung.

Das passt schwer zueinander. Denn die Migration wird wesentlich vom Wirtschaftsgang beeinflusst. Das bestätigt das Staatssekretariat für Migration: «Wie hoch die Zuwanderung ist, hängt vor allem von der wirtschaftlichen Entwicklung in der Schweiz und in der EU ab.»

Wenn die Bilateralen III aber gut für die Wirtschaft sind – was in Studien plausibilisiert wurde und von Verbänden wie Economicsuisse nachdrücklich betont wird –, dann müsste folglich auch die Zuwanderung zunehmen.

Oder?

1 Ein Tempowechsel mit den Bilateralen

Um herauszufinden, was es damit auf sich hat – und wie die bilateralen Verträge generell mit der Migration zusammenhängen –, muss man in die Materie eintauchen. Einen ersten Anhaltspunkt liefert die Statistik. Sie zeichnet die Netto-Zuwanderung über die letzten gut 40 Jahre nach.

Wie sich das Zusammenspiel dieser Faktoren auswirkt, hat sich schon in den 1990er-Jahren gezeigt. Damals führte die Konjunkturkrise in der Schweiz dazu, dass zeitweise mehr Menschen das Land verließen, als einwanden.

Um die Jahrtausendwende kehrte sich die Situation um. Für die Schweizer Wirtschaft war dieser Moment eine Zeitenwende. Seither hat sie sich sehr dynamisch entwickelt – während die EU genau dann ihren Schwung zu verlieren begann. Das erklärt unter anderem, warum die Immigration heute höher ist.

Die 2010er-Jahre waren schliesslich von der Eurokrise geprägt. Zunächst sorgte sie in der EU für eine hohe Arbeitslosigkeit, und in der Folge stieg die Zuwanderung in die Schweiz an. Ab 2015 erholt sich der Arbeitsmarkt in der EU, worauf auch die Zuwanderung abnahm. Das unterstreicht, dass die Konjunktur eine wichtige Einflussgröße für Migrationsströme bleibt.

So weit, so gut.

Doch es gibt einen zusätzlichen Twist: Die Zuwanderung selbst war ein wichtiger Grund für die gute Wirtschaftsentwicklung der Schweiz.

3 Alles okay mit der Zuwanderung

Wichtige Hinweise darauf, warum das so ist, gibt der Observatoriumsbericht zum Freizügigkeitsabkommen, den der Bund jedes Jahr publiziert. Die jüngste Ausgabe datiert vom 1. Juli. Aus ihr geht Folgendes hervor:

– Das wichtigste Motiv für die Zuwanderung ist die Arbeit. 70 Prozent aller Zuwanderer aus EU- oder Efta-Staaten treten in der Schweiz eine Stelle an. Weniger als 20 Prozent kommen über den Familiennachzug.

– Personen, die im Rahmen der Personenfreizügigkeit zugewan-

traktiv. Der Medianlohn für eine Vollzeitstelle in der Schweiz beträgt rund 90'000 Franken pro Jahr. In der EU ist der Durchschnittslohn mit umgerechnet 35'000 Franken nicht einmal halb so hoch. Selbst wenn man die teuren Lebenskosten in der Schweiz berücksichtigt, ist das ein starkes Gefälle.

Dieses Lohngefälle erklärt zum Teil, warum es seit der Einführung der Personenfreizügigkeit eine höhere Zuwanderung in die Schweiz gab. Die Regelung kam ab Mitte 2007 zunächst für 15 EU-Mitgliedsländer zur Anwendung, später wurde sie etappenweise auf weitere Staaten ausgedehnt.

Ein weiterer Faktor ist die Konjunktur. Aus der Forschung weiss man, dass sie die Zuwanderung über sogenannte Push- und Pullfaktoren beeinflusst.

– Der wichtigste Pushfaktor ist die Arbeitslosigkeit: Je schlechter die Jobaussichten in einem EU-Land sind, desto grösser wird der Anreiz für dortige Erwerbspersonen, in der Schweiz eine Stelle zu suchen.

– Der wichtigste Pullfaktor ist die Konjunktur: Je mehr Stellen Firmen in der Schweiz in einem bestimmten Jahr schaffen, desto mehr Arbeitskräfte aus dem EU-Raum werden hierzulande nachgefragt.

Wie sich das Zusammenspiel dieser Faktoren auswirkt, hat sich schon in den 1990er-Jahren gezeigt. Damals führte die Konjunkturkrise in der Schweiz dazu, dass zeitweise mehr Menschen das Land verließen, als einwanden.

Um die Jahrtausendwende kehrte sich die Situation um. Für die Schweizer Wirtschaft war dieser Moment eine Zeitenwende. Seither hat sie sich sehr dynamisch entwickelt – während die EU genau dann ihren Schwung zu verlieren begann. Das erklärt unter anderem, warum die Immigration heute höher ist.

Die 2010er-Jahre waren schliesslich von der Eurokrise geprägt. Zunächst sorgte sie in der EU für eine hohe Arbeitslosigkeit, und in der Folge stieg die Zuwanderung in die Schweiz an. Ab 2015 erholt sich der Arbeitsmarkt in der EU, worauf auch die Zuwanderung abnahm. Das unterstreicht, dass die Konjunktur eine wichtige Einflussgröße für Migrationsströme bleibt.

So weit, so gut.

Doch es gibt einen zusätzlichen Twist: Die Zuwanderung selbst war ein wichtiger Grund für die gute Wirtschaftsentwicklung der Schweiz.

2 Warum die Einwanderung zugewachsen hat

Die Personenfreizügigkeit verleiht EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern das Recht, in der Schweiz zu wohnen – wenn sie hier einer Arbeit nachgehen.

Für viele Erwerbstätige aus Europa ist das grundsätzlich at-



Wenn das Geschäft läuft, werden Stellen geschaffen – und das zieht Zuwanderer an: Sonntagsverkauf in der Zürcher Bahnhofstrasse. Archivfoto: Keystone

Zuwanderung war ein wichtiger Grund für die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz.

Die Zahlen unterstreichen zwei Dinge:

– Die Netto-Zuwanderung ist keine Konstante, sondern sie schwankt auffällig. Innerhalb weniger Jahre können die Migrationsströme gut und gerne um Zehntausende von Personen zu- oder abnehmen.

– Die Netto-Zuwanderung hat zeitgleich mit der Personenfreizügigkeit strukturell zugenommen. Von 1981 bis 2006 lag sie im Durchschnitt bei gut 27'000 Personen, von 2008 bis 2023 lag sie bei 67'000 Personen.

Was steckt hinter diesen zwei Mustern? Um das zu begreifen, hilft die ökonomische Theorie – und der Blick zurück in die Geschichte.

Die Personenfreizügigkeit verleiht EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern das Recht, in der Schweiz zu wohnen – wenn sie hier einer Arbeit nachgehen.

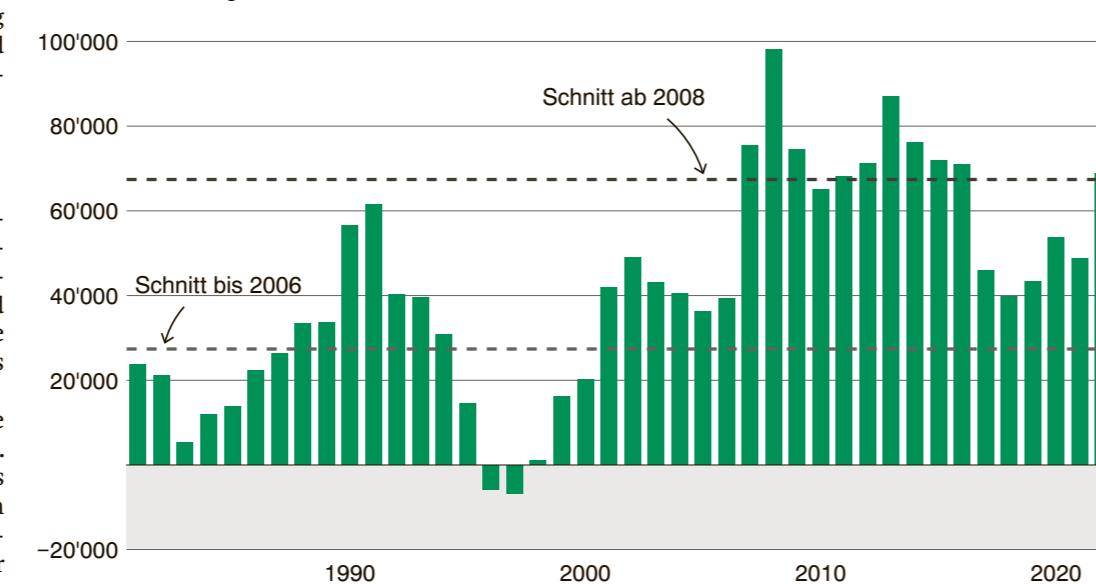
Für viele Erwerbstätige aus Europa ist das grundsätzlich at-

dert sind, haben vielfach eine gleich gute oder bessere Ausbildung als Schweizer. Und sie arbeiten in vergleichbarem Ausmass als Führungskräfte sowie in intellektuellen, wissenschaftlichen oder technischen Berufen.

– Zugewanderte Personen aus EU- und Efta-Staaten sind im Schnitt zudem jünger als Schweizer. Sie leisten mehr Arbeitsstunden und weisen eine höhere Erwerbsbeteiligung auf.

Die Zuwanderung schwankt – aber auf höherem Niveau als früher

Netto-Zuwanderung in die Schweiz



– Ihre Löhne sind im Vergleich zu denen von Schweizern minimal tiefer, die Erwerbslosigkeit und die Sozialhilfequote sind dagegen leicht höher, und sie leisten auf lange Sicht einen positiven Beitrag für die Altersvorsorge.

Man kann diese Statistiken so interpretieren, dass die EU-Zuwanderung aus wirtschaftlicher Sicht weitgehend unproblematisch verläuft: Einwanderer kommen entsprechend den Bedürf-

nissen der hiesigen Unternehmen und ergänzen die ansässige Erwerbsbevölkerung auf dem Arbeitsmarkt gut.

Oder man kann noch weiter gehen.

4 Zuwanderung schafft Zuwanderung

Michael Siegenthaler ist Ökonom an der ETH-Konjunkturforschungsstelle und hat die Zuwanderung so gut untersucht wie

– Die Zuwanderung trägt zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung unterstützt auf diese Weise auch einheimische Arbeitskräfte auf ihrem beruflichen Lebensweg. «Sie federt aus der Sicht von Angestellten den Druck ab, den etwa eine Rezession oder der generelle Strukturwandel auf den persönlichen Arbeitsplatz ausübt.»

Die Folge aus all dem ist, so Siegenthaler, dass die Zuwanderung eben nicht nur den Standort stärkt und für eine bessere Wirtschaftsentwicklung sorgt. Sonder dass sie sich über diesen Kanal sogar selbst feuert.

– Wenn ein Zuwanderer in die Schweiz zieht, fragt er laut Siegenthaler hier auch zusätzliche

kaum ein Forscher in der Schweiz.

Er charakterisiert die Situation folgendermassen:

– Die Zuwanderung hilft Firmen am Schweizer Standort, zur Weltspitze zu gehörigen – sei es in der Pharma- oder in der IT-Branche.

– Bei einigen zentralen Positionen kann es für eine Firma einen Unterschied machen, eine Stelle nicht mit dem zweitbesten, sondern mit dem besten Kandidaten zu besetzen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung unterstützt auf diese Weise auch einheimische Arbeitskräfte auf ihrem beruflichen Lebensweg. «Sie federt aus der Sicht von Angestellten den Druck ab, den etwa eine Rezession oder der generelle Strukturwandel auf den persönlichen Arbeitsplatz ausübt.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung unterstützt auf diese Weise auch einheimische Arbeitskräfte auf ihrem beruflichen Lebensweg. «Sie federt aus der Sicht von Angestellten den Druck ab, den etwa eine Rezession oder der generelle Strukturwandel auf den persönlichen Arbeitsplatz ausübt.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt die Zuwanderung dafür, dass der Konsum meist nicht schrumpft, sondern wächst. Das hilft Branchen wie dem Detailhandel, die ohnehin vor grossen Herausforderungen stehen.»

– Die Zuwanderung hilft zur Widerstandskraft bei. «Selbst in schlechten Konjunkturphasen sorgt